

## **Predigt Joh 1, 43 – 51, Matthias Bauhuf**

(Una traduzione italiana si trova dopo la versione tedesca)

*43 Am nächsten Tag wollte Jesus nach Galiläa ziehen und findet Philippus und spricht zu ihm: Folge mir nach! 44 Philippus aber war aus Betsaida, der Stadt des Andreas und des Petrus. 45 Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth. 46 Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen! Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh! 47 Jesus sah Nathanael kommen und sagt von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist. 48 Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, habe ich dich gesehen. 49 Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel! 50 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres sehen als das. 51 Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.*

Der Predigttext von heute erzählt von Ereignissen, als ein gewisser Ahab König des damaligen Israels war. Was heute möglicherweise als fortschrittlich gelten würde, kam dem Autor, oder den Autoren des Evangeliums wie ein Frevel vor, wollte jener doch neben GOTT einen Anderen zulassen: Baal, den Fruchtbarkeitsgott.

Gnostiker bedrohten die Einheit des frühen Christentums, sie bezweifeln, dass Gott in Jesus Mensch geworden sei und durch seinen Tod am Kreuz die Schuld der Menschen auf sich genommen habe. Gemeinsam mit den jüdischen Pharisäern verlangen sie Beweise für die Göttlichkeit Jesu.

Dagegen setzt der Evangelist: Vorbehaltlos zu glauben ist wichtiger als zu sehen, also sichtbare Beweise zu erhalten und er verweist auf wunderbare Zeichen, die von der Göttlichkeit Jesu und seiner Eigenschaft als Messias berichten. Mit ein paar Fischen und wenigen Broten sättigt er fünftausend Menschen, er macht einen Blinden sehend, der tote Lazarus, den Jesus wieder lebend macht, spricht aus, was die frühe Christenheit glaubt: Jesus ist der Herr über Leben und Tod. Jesus nutzt die unterschiedlichsten Metaphern, um seine Anhänger in ihrem Glauben zu stärken. Er ist das Brot des Lebens, das Licht der Welt, der wahre Weinstock, der gute Hirte, bereit für die Sünden der Menschen sein Leben hinzugeben. Er ist der Weg zu Gott.

Jesu Geschichte beginnt mit dem Mann, der nur einen Umhang aus grobem Kamelhaar trägt.

Der Evangelist Johannes berichtet von einem gleichen Namens, der asketisch und zurückgezogen lebt, aber Anhänger um sich versammelt hat, da er den Messias angekündigt und Menschen im Jordan getauft hat, der bald mit allem Nachdruck ausruft: "Seht, hier ist das Opferlamm Gottes, das die Sünde der ganzen Welt wegnimmt! Er ist es, von dem ich sagte: Nach mir kommt einer, der größer ist als ich, denn er war schon vor mir da. [...] der ist es, der mit dem heiligen Geist tauft." Wenn wir so wollen, dann genügte das charismatische Auftreten Jesu, um den Täufer vorbehaltlos glauben und jubeln zu lassen: "Das habe ich nun mit eigenen Augen gesehen, und darum bezeuge ich, dass dieser Mann Gottes Sohn ist. Das ist in seiner Einfachheit der Darstellung einfach erschütternd, Johannes, der Täufer, weiß, dass der Messias, der Gesalbte, vor ihm steht. Denn er hat den Geist auf ihn, also auf Jesus herabkommen sehen.

Ein neuer Tag, ein anderer Ort. Auf dem Weg nach Galiläa trifft Jesus auf Philippus, einen Bekannten von Andreas und Simon, und fordert ihn auf ihm zu folgen. Danach findet jener Nathanael, den Jesus schon zuvor längst „gesehen“ hatte (1,47.50). Philippus erweitert die Namen Jesu nochmals: Der, der von Moses und den Propheten angekündigt wurde, ist der Sohn des Josef aus Nazareth. Nazareth – kein besonderer Ort in den alten Schriften. Um es salopp zu sagen: Ein Kaff unbedeutend. Zudem der Ort, der den Groll der Römer provozierte, als „Judas der Galiläer“ einen Aufstand gegen die Steuerschätzung durch Quirinius provozierte. Seither war es ein Ort der Schande. Ein Ort, der mit den Römern und deren gewaltsamer Herrschaft in Judäa, bzw. Palästina assoziiert wurde. Von dort konnte doch nichts Gutes kommen. Wäre es Jerusalem gewesen oder Bethlehem! Das waren Städte, die einem Messias würdig gewesen wären.

Jesus sieht Nathanael (der übrigens nur ein einziges Mal noch in Joh 21,2 vorkommt): rechtschaffen, fromm, gottesfürchtig. Und Nathanael ist beeindruckt davon, dass Jesus um ihn weiß, ihn bereits unter einem Feigenbaum sitzend ausgemacht hatte. Er bekennt und spricht: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel. Der Messiasbegriff der alttestamentarischen Tradition wird in diesen Äußerungen deutlich: Ein gottesfürchtiger Mensch, von Gott erwählt, gesalbt, König. Nathanael erwartet nicht, dass ihm hier Gott selbst begegnet. Das wäre Blasphemie (1Kor 1,23). Doch Jesus spielt auf die Himmelsleiter bei Jakob an (1Mo 28,12): In ihm ist die Verbindung zwischen Himmel und Erde vollkommen da. Er ist wahrer Mensch. Aber er ist auch wahrer Gott. Er ist die Leiter zwischen Himmel und Erde. „Ich versichere euch: Ihr werdet erleben, dass der Himmel offen steht und die Engel Gottes von dem Menschensohn hinauf- und zu ihm heruntersteigen.“ So wendet sich Jesus an Andreas, Philippus, Petrus und Nathanael.

Dieses Größere erkennen die Vier aber erst, als sie Jesus begegnen, der auferstanden ist und ihnen am See von Tiberias erscheint. (vgl. Joh 21: Jesus wird gesehen als „der Herr“, Kyrios, Gottes Sohn)

Die Begegnung der Vier mit Jesus führt dazu, dass ihr Leben wie selbstverständlich auf den Kopf gestellt wird. Kurze, parataktische Sätze zwischen den Beteiligten genügen, um eine Situation zu skizzieren: „Komm mit und überzeuge dich selbst“, oder “[...] ich sah dich (d.h. ich erkannte dich!) unter dem Feigenbaum.“

Die Situation lädt dazu ein, Neues vorurteilsfrei anzuerkennen, hinzugehen, zu schauen und sich zu überzeugen. Noch einmal sei auf Philippus verwiesen, der Nathanael schlicht und einfach auffordert: „Komm mit und überzeuge Dich.“ Er überfällt Nathanael nicht mit einer Reihe von Argumenten - woran wir uns ein Beispiel nehmen könnten - sondern lädt einfach ein, sich selbst ein Bild von der Überzeugungskraft Jesu zu machen. Dazu stelle ich mir sein Lächeln und ein einladende Handbewegung vor.

Ich stelle mir vor, dass dieses Gotteshaus, diese Kirche zu einem Zuhause, zu unserem Zuhause wird, wie es unser Pastor vergangene Woche formuliert hat. Ein zweites Zuhause, wo wir einander zugewandt, vorurteilslos miteinander dem Geist, den Jesus mit sich bringt, gegenüber treten und uns von der schlichten, jedoch überwältigenden Gegenwart Jesu und seiner Botschaft mitreißen lassen.

Amen

## Predicazione Joh 1, 43-51, Matthias Bauhuf

<sup>43</sup>Il giorno dopo Gesù volle partire per la Galilea; trovò Filippo e gli disse: «Seguimi!». <sup>44</sup>Filippo era di Betsàida, la città di Andrea e di Pietro. <sup>45</sup>Filippo trovò Natanaele e gli disse: «Abbiamo trovato colui del quale hanno scritto Mosè, nella Legge, e i Profeti: Gesù, il figlio di Giuseppe, di Nàzaret». <sup>46</sup>Natanaele gli disse: «Da Nàzaret può venire qualcosa di buono?». Filippo gli rispose: «Vieni e vedi». <sup>47</sup>Gesù intanto, visto Natanaele che gli veniva incontro, disse di lui: «Ecco davvero un Israelita in cui non c'è falsità». <sup>48</sup>Natanaele gli domandò: «Come mi conosci?». Gli rispose Gesù: «Prima che Filippo ti chiamasse, io ti ho visto quando eri sotto l'albero di fichi». <sup>49</sup>Gli replicò Natanaele: «Rabbì, tu sei il Figlio di Dio, tu sei il re d'Israele!». <sup>50</sup>Gli rispose Gesù: «Perché ti ho detto che ti avevo visto sotto l'albero di fichi, tu credi? Vedrai cose più grandi di queste!». <sup>51</sup>Poi gli disse: «In verità, in verità io vi dico: vedrete il cielo aperto e gli angeli di Dio salire e scendere sopra il Figlio dell'uomo».

Il testo del sermone di oggi narra gli eventi accaduti quando un certo Achab era re dell'Israele di quel tempo. Ciò che oggi potrebbe essere considerato progressista sembrava sacrilego all'autore o agli autori del Vangelo, che volevano ammettere un altro oltre a DIO: Baal, il dio della fertilità.

Gli gnostici minacciavano l'unità del cristianesimo primitivo, dubitavano che Dio si fosse fatto uomo in Gesù e avesse preso su di sé la colpa dell'umanità con la sua morte in croce. Insieme ai farisei ebrei, chiedevano una prova della divinità di Gesù.

L'evangelista risponde a questa richiesta: Credere senza riserve è più importante che vedere, cioè ricevere una prova visibile, e indica i segni miracolosi che dicono della divinità di Gesù e del suo essere il Messia. Con pochi pesci e pochi pani sfama cinquemila persone, fa vedere un cieco, il morto Lazzaro, che Gesù fa rivivere, esprime ciò che il cristianesimo primitivo credeva: Gesù è il Signore della vita e della morte. Gesù usa le metafore più diverse per rafforzare i suoi seguaci nella fede. Egli è il pane della vita, la luce del mondo, la vera vite, il buon pastore, pronto a dare la vita per i peccati del popolo. È la via che porta a Dio.

La storia di Gesù inizia con l'uomo che indossa solo un mantello di peli grossolani di cammello.

L'evangelista Giovanni racconta di uno con lo stesso nome, che vive in modo ascetico e appartato, ma che ha raccolto attorno a sé dei seguaci, dopo aver annunciato il Messia e battezzato la gente nel Giordano, e che presto esclama con enfasi: "Ecco l'Agnello sacrificale di Dio che toglie il peccato di tutto il mondo! È colui del quale ho detto: "Dopo di me viene uno più grande di me, perché era là prima di me". [...] è lui che battezza con lo Spirito Santo". Se vogliamo, l'apparizione carismatica di Gesù è stata sufficiente per far credere ed esultare il Battista senza riserve: "Io l'ho visto con i miei occhi e perciò attesto che quest'uomo è il Figlio di Dio". Questo è semplicemente sconcertante nella sua semplicità di presentazione: Giovanni Battista sa che il Messia, l'Unto, è davanti a lui. Perché ha visto lo Spirito scendere su di lui, cioè su Gesù.

Un nuovo giorno, un luogo diverso. Sulla via della Galilea, Gesù incontra Filippo, un conoscente di Andrea e Simone, e lo invita a seguirlo. In seguito trova Natanaele, che Gesù aveva "visto" molto tempo prima (1,47.50). Filippo espande di nuovo i nomi di Gesù: quello profetizzato da Mosè e dai profeti è il figlio di Giuseppe di Nazaret. Nazareth - non è un luogo speciale nelle antiche scritture. Inoltre, è il luogo che ha provocato il risentimento dei

Romani quando "Giuda il galileo" ha provocato una rivolta contro l'imposizione fiscale di Quirinio. Da allora è stato un luogo di vergogna. E dei Romani. Da lì non poteva venire nulla di buono. Sì, se fosse stata Gerusalemme o Betlemme! Gesù vede Natanaele (che, tra l'altro, compare solo un'altra volta in Gv 21,2): giusto, pio, timorato di Dio. E Natanaele è colpito dal fatto che Gesù sappia di lui. Confessa: Rabbi, Figlio di Dio, Re d'Israele. Risuona il concetto di Messia della tradizione antica: una persona timorata di Dio, scelta da Dio, unta, re.

Non si aspetta che Dio stesso lo incontri qui. Sarebbe una bestemmia (1Cor 1,23). Ma Gesù allude alla scala di Giacobbe verso il cielo (Gen 28,12): In lui il collegamento tra cielo e terra è completo. Egli è vero uomo. Ma è anche vero Dio. È la scala tra cielo e terra. Ma questa grandezza viene riconosciuta solo quando lo incontrano come Risorto (cfr. Gv 21: Gesù è visto come "il Signore", Kyrios, Figlio di Dio).

L'incontro dei quattro con Gesù porta, come ovvio, a stravolgere le loro vite. Brevi frasi paratattiche tra i partecipanti bastano a delineare una situazione: "Vieni e vedi tu stesso", oppure "[...] ti ho visto (cioè ti ho riconosciuto!) sotto il fico".

La situazione ci invita a riconoscere il nuovo senza pregiudizi, ad andare, a guardare e a lasciarci convincere. Ancora una volta, si fa riferimento a Filippo, che invita Natanaele in modo molto semplice: "Vieni con noi e lasciati convincere". Non assale Natanaele con una serie di argomentazioni - che potremmo prendere come esempio - ma lo invita semplicemente a vedere con i suoi occhi la forza persuasiva di Gesù. Per farlo, immagino il suo sorriso e un gesto invitante della mano.

Immagino che questo luogo di culto, questa chiesa, diventi una casa, la nostra casa, come ha detto il nostro pastore la settimana scorsa. Una seconda casa, dove ci si confronta, senza pregiudizi per lo spirito che Gesù porta con sé, e ci si lascia trasportare dalla presenza semplice, ma travolgente, di Gesù e del suo messaggio.

Amen